

Vernunft und Verantwortung für das ganze Land

*Rede des Landesvorsitzenden und Ministerpräsidenten, Matthias Platzeck, auf dem Landesparteitag in Königs Wusterhausen
31. August 2008*

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT !!

Anrede!

Ihr wisst es alle: Vor uns liegt Arbeit. In 28 Tagen und 7 Stunden schließen die Wahllokale. Im ganzen Land Brandenburg. Von oben in Prenzlau bis unten in Elsterwerda, von Premnitz im Westen bis Seelow im Osten, von Lenzen bis Döbern, von Wiesenburg bis Gartz.

In diesen 28 Tagen und 7 Stunden müssen wir richtig hart kämpfen. Es geht um viel. Es geht darum, dass wir Flagge zeigen. Es geht darum, dass wir Brandenburger Sozialdemokraten klipp und klar machen: Wenn es drauf ankommt, dann sind und bleiben wir es, die in diesem Land die Verantwortung übernehmen – und zwar auf allen Ebenen.

Ihr – jeder und jede Einzelne von Euch, dazu die vielen Genossinnen und Genossen, die heute nicht hier sind – Ihr gehört zu denen, die Brandenburg seit 1990 in Gang gebracht haben. Vom ersten Tag an. In den Kreisen. In den Städten. In den Dörfern. Ihr habt Brandenburg zu dem florierenden Land gemacht, das es heute auf immer mehr Gebieten ist. Ja, ich sage das ganz bewusst: Brandenburg ist heute ein florierendes Gemeinwesen! Brandenburg ist eine aufstrebende Region mitten im neuen Europa.

Natürlich: Wir haben noch längst nicht jedes Problem gelöst. Ich kenne kein Land, wo das gelungen wäre. Entscheidend ist etwas anderes. Entscheidend ist die grundlegende Richtung der Entwicklung. Entscheidend ist der langfristige Trend. Und der zeigt in Brandenburg stabil nach oben! Und das seit Jahren! Wir sind auf dem richtigen Weg! Mit Brandenburg geht es vorwärts und aufwärts. Jeder kann das sehen! Alle wissen das! Das ist das Verdienst der Brandenburgerinnen und Brandenburger. Und das ist auch Euer Verdienst!

Anrede!

Ihr wisst, ich weise gern darauf hin: Zukunft braucht Herkunft. Gegründet wurde unser Land am 3. Oktober 1990. In wenigen Wochen feiert Brandenburg seinen 18.

Geburtstag. Dann ist unser Land volljährig. Brandenburg wird erwachsen. Unsere Kinderzeit liegt hinter uns, unsere Pubertät liegt hinter uns. Wir stehen mit beiden Beinen im Leben. Das ist genau der richtige Zeitpunkt, um innezuhalten und festzustellen: Ohne die Brandenburger SPD wäre dieser Weg nicht so erfolgreich zurückgelegt worden!

Das ist aber zugleich der richtige Zeitpunkt, um zu überprüfen:

- Wo sind wir gestartet?
- Was haben wir geschafft?
- Was bleibt zu tun?

Nein, noch längst nicht alles ist perfekt, abgeschlossen, fertig - natürlich nicht. Auch darüber müssen wir reden. Aber ich sage Euch hier und heute: Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben allen Grund, stolz darauf zu sein, wie weit wir in unserem Land seit 1990 gekommen sind! Und wir haben allen Grund, in diesem Jahr und im nächsten Jahr mit Selbstbewusstsein zu den Leuten zu gehen und ihnen zu sagen: Wenn Ihr wollt, dass es weiter voran geht hier im Land, dann wählt auch diesmal uns, dann wählt die Brandenburger SPD! Denn wir verstehen etwas von diesem Land. Wir haben Brandenburg gemeinsam mit Euch aufgebaut. Lasst uns nicht riskieren, dass wir zurückfallen!

Anrede!

18 Jahre nach der Neugründung Brandenburgs, fast zwanzig Jahre nach der demokratischen Revolution von 1989 kann die Linkspartei kaum noch an sich halten vor Übermut. 18 Jahre lang hätten die Sozialdemokraten regiert, beklagen sie sich. Da hört man Sätze wie: „Jetzt ist die Linke mal dran!“ - „Jetzt wollen wir auch mal!“

Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: „Jetzt wollen wir auch mal!“ Darum also geht es! Nicht um Verantwortung. Nicht um Lösungen. Nicht um die Lebenschancen der Menschen. Sondern schlicht darum, endlich selbst vorn an der Spritze zu stehen. „Jetzt sind wir mal dran“: Das ist kein Argument! Darum sage ich klipp und klar: Nein, diese Leute sind eben nicht dran! Ich sehe weit und breit keinen guten Grund dafür.

Aber in einem hat die PDS recht: Die Partei, die unser Land in jedem einzelnen der vergangenen 18 Jahre geführt hat – das war die Brandenburger SPD. Und wisst Ihr was? Das war und das ist gut so! Das hat unserem Land gut getan! Das hat Brandenburg voran gebracht. Das war übrigens deshalb so, weil die Brandenburgerinnen und Brandenburger sich in freien Wahlen genau so entschieden haben.

Anrede!

„Jetzt sind wir mal dran!“ - was ist das für eine Partei, die mit diesem Anspruch auftritt? Das ist immer noch dieselbe Partei, die uns vor zwei Jahrzehnten das Fiasko der abgewirtschafteten DDR hinterlassen hat. Das ist immer noch dieselbe Partei, die das Desaster angerichtet hat, mit dessen Folgen wir seitdem Jahr für Jahr zu kämpfen hatten. Es sind teilweise sogar noch genau dieselben Leute, die heute nassforsch verkünden: „Jetzt wollen wir auch mal!“

Aber: Es ist nicht ihr Land. Das neue Brandenburg, das moderne Brandenburg, das weltoffene Brandenburg, das zukunftsfähige und lebensstüchtige Brandenburg – das ist das Land seiner Bürgerinnen und Bürger! Sie und nicht die, die da jetzt auch noch ran wollen, haben Brandenburg seit 1990 aufgebaut! Und genau diese Aufbauleistung erkennt die PDS nicht an. Dabei gebührt gerade dieser Aufbauleistung der größte Respekt.

Anrede!

Wir wissen alle noch, wie grau und kaputt unsere Städte waren nach 40 Jahren SED-Herrschaft. Wir wissen alle noch, wie zerstört die Umwelt war in unserem Land nach 40 Jahren SED-Herrschaft. Wir wissen alle noch, wie marode die Straßen aussahen, wie giftig es roch in unseren Städten nach vier Jahrzehnten SED-Herrschaft. Wir wissen alle noch, welche Müdigkeit und Mutlosigkeit über unserem Land lag am Ende von 40 Jahren SED-Herrschaft.

Es geht hier nicht um historische Besserwisserie. Aber von Zeit zu Zeit müssen ein paar historische Tatsachen schon einmal sehr klar und sehr deutlich ausgesprochen werden. Und jetzt ist es an der Zeit festzuhalten: Es war das vollständige Scheitern der SED, das die friedliche Revolution vom Herbst 1989 auslöste und die Deutsche Einheit unausweichlich machte. Und es waren in den 18 Jahren danach vor allem Brandenburger Sozialdemokraten, die aufgeräumt und aufgebaut haben.

Es war ein Ministerpräsident Manfred Stolpe. Es war eine Sozialministerin Regine Hildebrandt. Es war ein Landesvorsitzender Steffen Reiche. Es waren großartige Landräte wie Holger Bartsch oder Hartmut Linke.

Es waren noch viele, viele andere. Nicht nur in der Landesregierung. Auch in den Kreisen. In den Städten. In den Dörfern. Landräte und Bürgermeister. Abgeordnete und Delegierte auf allen Ebenen.

Es waren vor allem Brandenburger Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten der ersten Stunde, die bereits ganz am Anfang angepackt und aufgebaut haben. Viele von ihnen sind heute hier. Manche von ihnen treten bei den bevorstehenden Wahlen zum ersten Mal nicht wieder an. Nur einen dieser will ich - stellvertretend für viele – besonders erwähnen. Um zu zeigen, um welche Art von Menschen es hier geht. Um zu zeigen, was diese Genossen geleistet haben. Helmut Przybilski ist so einer, ein Babelsberger Urgestein, ein knorriger Typ und eine ehrliche Haut. Vor 1989 war er sehr stark kirchlich engagiert. Im Revolutionsherbst gründete er in Babelsberg die SPD mit. Bei der ersten freien Kommunalwahl im Mai 1990 wurde Stadtverordneter und fand sich unmittelbar danach als Stadtpräsident im Rathaus wieder. Seitdem gehört Helmut dem Potsdamer Stadtparlament ununterbrochen an. Männern und Frauen wie Helmut Przybilski verdanken nicht nur wir Brandenburger Sozialdemokraten viel. Männern und Frauen wie Helmut Przybilski verdankt unser ganzes Land unendlich viel.

Diese Brandenburger Sozialdemokraten waren es, die Brandenburg in den neunziger Jahren durch die schwierigste Phase überhaupt gesteuert haben – eine Phase, in der für viele Menschen gar nichts mehr sicher schien. Eine Phase, in der sich unendlich viel auf einmal veränderte. Eine Phase, in der für viele buchstäblich kein Stein auf dem anderen blieb.

Wir Sozialdemokraten waren es auch, die in den letzten Jahren noch einmal kräftig umgesteuert haben. Nachjustiert, um die Erneuerung und Dynamik auf den Weg zu bringen, die unser Land gerade jetzt braucht – und die es in diesem Jahrhundert auch weiterhin brauchen wird.

Die Erfolge in unserem Land, die erfolgreiche Entwicklung in unseren Regionen, Kreisen und Kommunen – das sind Erfolge der Brandenburgerinnen und Brandenburger, und das sind auch unsere Erfolge.

Anrede!

Eines hat die Brandenburger SPD in den 18 Jahren seit 1990 immer ausgezeichnet. Wir sind nicht nur nah bei den Menschen gewesen – wir waren immer mitten unter ihnen. So sind wir zur Brandenburgspartei geworden. So machen wir es weiter. Dann werden wir die Brandenburgspartei bleiben.

Anrede!

Mitten unter den Menschen zu sein - das ist kein Selbstzweck. Mitten unter den Menschen zu sein, überall in den Kreisen und Kommunen, in den Städten und Dör-

fern, in den Vereinen und Initiativen – das ist der Schlüssel dafür, dass wir Menschen zuhören können, dass wir sie überzeugen und mitnehmen können.

Mitten unter den Menschen zu sein – das ist die Bedingung für gemeinsame Anstrengungen. Es ist die Bedingung dafür, dass wir das ganze Land in Bewegung bringen können: für bessere Lebenschancen, für wirtschaftliche Dynamik, für mehr Lebensqualität, für soziale Gerechtigkeit in Brandenburg.

Anrede!

Jetzt ist unser Land volljährig. Wir stehen und gehen zunehmend selbstbewusst auf unseren eigenen Beinen. Genau das wollten wir. Genau darauf haben wir seit 1990 hingearbeitet. Auf das Erreichte sind wir stolz. Aber: Wir haben keinen Grund zur Selbstzufriedenheit. Wir sind noch längst nicht fertig, wir fangen gerade erst richtig an.

Seit der letzten Landtagswahl haben wir mit den Bürgerinnen und Bürgern eine intensive Debatte über Brandenburgs Perspektiven und Zukunftschancen geführt. Darüber, wo unser Land seine Prioritäten setzen muss. Darüber, wie wir Kräfte noch besser bündeln können.

„Erneuerung aus eigener Kraft“ haben wir diesen Aufbruch genannt. Das ist anfangs hier und da auf Skepsis gestoßen. Aber es hat viel Kreativität, Initiative und neue Ideen freigesetzt – und zwar im ganzen Land. Wir können es überall sehen: Seit einigen Jahren kommt unser Land richtig in Bewegung. Die Menschen in Brandenburg packen gemeinsam an – mit hervorragenden Ergebnissen auf vielen Gebieten.

Heute erleben wir im Land eine ganze andere Atmosphäre, eine zupackende und positive Stimmung: nicht überschwänglich – so sind wir Märker nicht. Aber selbstbewusst, furchtlos und zuversichtlich. Nicht nur die Stimmung hat sich aufgehellt. Auch die harten Fakten haben sich durch die Bank verbessert.

Anrede!

Wir wollen in Brandenburg Wachstum und gute Arbeit. Und genau deshalb wollen wir auch einen starken, einen wirksamen Sozialstaat – einen Sozialstaat, der Menschen stärkt und Lebenschancen schafft; einen vorsorgenden Sozialstaat, der Probleme verhindert, bevor das Kind in den Brunnen fällt.

Moderne Wirtschaft und moderner Sozialstaat: Beides gehört zusammen, und die Brandenburger SPD ist die einzige der Parteien in unserem Land, die das wirklich

verstanden hat und in die Tat umsetzen kann. Bei unseren Konkurrenten von der Linkspartei interessiert man sich nicht dafür, dass der Kuchen zuerst gebacken werden muss, den man mit vollen Händen verteilen will.

Bei unseren Konkurrenten von der CDU reden sie gern über „Wohlstand für alle“. Aber sie negieren, dass dafür gute Bildungschancen für alle nötig sind, dass dafür gute Aufstiegschancen für alle nötig sind. Und sie begreifen auch nicht, dass wir dafür einen leistungsstarken Sozialstaat brauchen. Wie ist die Ablehnung des Schülerbafögs sonst zu erklären?

Wir Brandenburger Sozialdemokraten sagen: Uns geht es um Gerechtigkeit und Lebenschancen für alle – und genau darum brauchen wir eine moderne Wirtschaft mit Zukunft. Aber wir sagen auch: Wer eine moderne Wirtschaft will, der muss auch einen starken Sozialstaat wollen. Einen Sozialstaat, der Sicherheit schafft. Einen Sozialstaat, der neue Aufstiegschancen eröffnet für unsere Kinder und Enkel. Hier bei uns! Hier in Brandenburg! Genau daran arbeiten wir! Genau das unterscheidet uns von unseren beiden Konkurrenten auf der Linken und auf der Rechten.

Anrede!

Wir wissen es alle: Um das Vertrauen in die Politik steht es in Deutschland nicht zum Besten. Immer wieder ist zu hören: „Ihr macht doch alle nur leere Versprechungen.“ Das ist ein Vorwurf, der fast immer genau die Falschen trifft. Er trifft gerade diejenigen, die sich vor Ort für die Gemeinschaft ehrenamtlich engagieren: als Mitglied im Gemeinderat, als Kassierer im Ortsverein, als Delegierter zum Landesparteitag. Das ist bitter, und es ist ungerecht. Gerade wer sich an der Basis für seine Mitmenschen engagiert, der hat nicht zynische Sprüche verdient, sondern Anerkennung, Achtung und Respekt.

Aber wir Brandenburger Sozialdemokraten können auch in der Sache widersprechen. Und genau das müssen wir tun! Wenn es heißt „Ihr macht nur leere Versprechungen!“, dann müssen wir sehr freundlich, aber auch sehr bestimmt antworten: Wir Brandenburger Sozialdemokraten machen keine luftigen Versprechungen. Wir halten unser Wort. Das werden wir immer wieder geduldig Punkt für Punkt belegen.

Was haben wir versprochen? Was haben wir gehalten. Ich nenne Euch einige zentrale Punkte:

- **Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben versprochen:** Wir machen Schluss mit dem „Prinzip Gießkanne“ in der Wirtschaftsförderung. Wir fördern jetzt gezielt das, was hier bei uns im Land Wachstum und Arbeitsplätze schafft.

Und wir haben Wort gehalten. Der Kurswechsel für Wachstum, für Qualität und Investitionen war richtig. Und er war wichtig für unser Land. Das beweisen die Ansiedlungserfolge, das beweisen die vielen neuen Arbeitsplätze der letzten Jahre. Anfang 2005 waren in Brandenburg noch 280.000 Menschen erwerbslos – in diesem Sommer waren es 170.000 – fast vierzig Prozent weniger! Der Rückgang im letzten Jahr war der stärkste seit einem Jahrzehnt. Und heute haben wir in Brandenburg die niedrigste Arbeitslosenquote seit über zehn Jahren. Allein von 2005 bis 2007 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Brandenburg um 43.000 gestiegen. Nirgendwo sonst in Deutschland ist der Zuwachs so groß.

Die „Wirtschaftswoche“ hat kürzlich die Bundesländer verglichen. Ergebnis: Zwischen 2004 und 2007 hat Brandenburg bei der Wirtschaftsdynamik einen Riesensprung um elf Plätze nach vorn geschafft und liegt jetzt auf Platz 5. Auch das ist ein Ergebnis der Erneuerung aus eigener Kraft, die wir uns vorgenommen hatten. Auch das müssen wir den Menschen sagen!

- **Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben versprochen:** Wir machen mehr aus Brandenburgs geografischer Lage mitten im neuen und offenen Europa. Im erweiterten Europa ist für uns nicht mehr an der Oder Schluss. Im erweiterten Europa geht es für uns hinter dem Horizont weiter.

Und wir haben Wort gehalten: In der Mitte des neuen Europa wird Brandenburg immer mehr zu einem erfolgreichen Exportland. Unsere Ausfuhren boomen. Seit 2004 hat sich der Export Brandenburger Unternehmen mehr als verdoppelt. Auch das schafft mehr soziale Sicherheit für Brandenburgerinnen und Brandenburger. Auch das ist gelebte Erneuerung aus eigener Kraft.

- **Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben versprochen:** Wir bringen unseren Landeshaushalt in Ordnung.

Und wir haben Wort gehalten: Im vergangenen Jahr mussten wir in Brandenburg zum ersten Mal seit 1990 keine neuen Kredite mehr aufnehmen. Diesen Kurs des Augenmaßes setzen wir fort – weil wir es schlicht nicht verantworten können, wenn immer mehr Steuergelder der Bürger als Kreditzinsen direkt bei den Banken landen. Das wäre sozial ungerecht. Und es belastet unsere Kinder und Enkel. Aber: Bei aller Haushaltsdisziplin halten wir die Ausgaben für Bildung, Wissenschaft und Forschung auf hohem Niveau – weil wir in Brandenburgs Zukunft investieren.

- **Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben versprochen: Wir stellen Kinder und Familien in den Mittelpunkt unserer Politik.**

Und wir halten Wort: Wir kümmern wir uns verstärkt um die pädagogische Qualität in unseren Kitas. Wir haben gezielte Sprachförderungen eingeführt, wir verbessern systematisch die Weiterbildung der Erzieherinnen. Das ist gut für die Lebenschancen unserer Kinder und Enkel. Seit 2006 bauen wir in Brandenburg auch die „Netzwerke für Gesunde Kinder“ auf. Hier bekommen Familien Unterstützung für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder. Ärzte und Ämter, Hebammen und ehrenamtliche Paten – alle ziehen an einem Strang. Das ist gelebte Solidarität, das ist gelebter Zusammenhalt, wie wir ihn in Brandenburg brauchen. Weil wir es uns nicht leisten können, auch nur ein einziges Kind zurückzulassen.

- **Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben versprochen: Wir bekämpfen Hass und Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Intoleranz – ohne nachzulassen und mit aller Konsequenz.**

Und wir halten Wort, Tag für Tag, im ganzen Land. Denn nur das weltoffene Brandenburg hat eine Zukunft. Das Programm „Tolerantes Brandenburg“ ist erfolgreich, die rechtsextreme Gewalt geht zurück. Ich bin mir absolut sicher: Diesen Kampf für Toleranz und Menschlichkeit werden wir gewinnen. Wir werden ihn gewinnen, weil immer mehr Brandenburgerinnen und Brandenburger diese Ziele tatkräftig unterstützen.

Anrede!

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger unseres Landes engagieren sich aktiv für unser Gemeinwesen – in den Vereinen, in den vielen Initiativen und Selbsthilfegruppen aller Art, natürlich auch in der Kommunalpolitik und in den demokratischen Parteien. Dieses Engagement für das Miteinander ist das starke Unterfutter der Demokratie. Unsere Demokratie lebt davon, dass die Menschen das Zusammenleben in Brandenburg als ihre gemeinsame Sache begreifen.

Es ist erst einige Monate her, da haben uns an das bittere Ende der ersten deutschen Demokratie vor 75 Jahren erinnert: an das so genannte Ermächtigungsgesetz, an die letzte große Rede von Otto Wels vor dem Deutschen Reichstag; an den unrühmlichen „Tag von Potsdam“ am 21. März 1933. Aber wir haben uns auch erinnert an die stolze Tradition Preußens als „Bollwerk der Demokratie“ mit seinem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Otto Braun, mit seinen sozialdemokratischen Innenministern Carl Severing und Albert Grzesinski.

Ich hätte übrigens überhaupt nichts dagegen einzuwenden, wenn in unseren Kommunen mehr Straßen oder Schulen den Namen dieser kämpferischen Demokraten tragen würden.

Es stimmt: Die Zeit der ersten Demokratie in Deutschland und Preußen liegt lange zurück. Wissen über die Weimarer Republik ist heute nicht sehr verbreitet. Die kurze, aber hoffnungsvolle Ära des demokratischen und sozialdemokratischen Preußen in der Weimarer Republik ist aus unserem Bewusstsein ziemlich verschwunden. Als Brandenburger Sozialdemokraten haben wir allen Anlass, das wieder zu ändern. Aus dem Scheitern der Weimarer Republik lässt sich auch für unsere Zeit noch immer viel lernen.

Wir können lernen, dass sich Demokratie und Freiheit niemals von selbst verstehen. Ja, Demokratien können scheitern, aber das ist kein Argument gegen die Demokratie. Im Gegenteil: Es ist ein Argument dafür, dass wir besonders sorgfältig mit unserer Demokratie umgehen. Es ist ein Argument dafür, dass wir unsere Demokratie aktiv pflegen, dass wir sie verbessern und verteidigen.

Demokratie setzt funktionstüchtige staatliche Institutionen und vernünftige politische Verfahren voraus. Die haben wir im Großen und Ganzen – die hatte übrigens sogar das demokratische Preußen in der Weimarer Republik. Aber: Demokratie bedeutet mehr als Institutionen und Verfahren, Demokratie ist eine Lebensform. Und Demokratie ist eine *Haltung*. Wo es an aktiver demokratischer Gesinnung fehlt, an aktiven Demokratinnen und Demokraten, da gerät irgendwann die Demokratie insgesamt in schwere See. Das vor allem lehrt uns das Beispiel der Weimarer Republik. Darum ist es so wichtig, dass sich immer mehr Bürgerinnen und Bürger mit Herz und Verstand für ihr Gemeinwesen engagieren. Die aktive Selbstorganisation der Gesellschaft können Staat und Politik nicht ersetzen.

Aber: Wir können ehrenamtliches Engagement unterstützen und ermutigen, wo immer es geht. Genau das tun wir in Brandenburg, und diese Anstrengungen werden wir weiter ausbauen.

Anrede

Bei allen Fortschritten, ein Rundum-sorglos-Land ist Brandenburg noch lange nicht. Für viele Menschen ist das Leben alles andere als einfach. Ich bin Tag für Tag in Brandenburg unterwegs. Ich höre zu, ich kenne die Sorgen. Es geht zum Beispiel um Kinder, die auf der Suche nach Arbeit das Land verlassen haben. Es geht um Enkel, die plötzlich bayrisch sprechen, wenn sie aus München mit Opa und Oma in Kyritz telefonieren.

Es ist schwer, diesen Sorgen gerecht zu werden. In Deutschland herrscht Freizügigkeit. Menschen können leben, wo immer sie wollen, und das ist auch richtig so. Aber dieser Hinweis hilft natürlich nicht den Großeltern, deren Kinder und Enkel jetzt hunderte von Kilometern weit weg leben. Er hilft nicht den Frauen, die ihre Männer nur am Wochenende sehen. Auf die Dauer hilft nur, was Investitionen und Arbeit hierher zu uns nach Brandenburg bringt. Denn wo genug gute Arbeitsplätze entstehen, da muss irgendwann niemand mehr weg.

Ich sage es aus voller Überzeugung schon seit Jahren voraus: Wer fleißig ist und wer lernt, der wird hier bei uns im Land einen Ausbildungsplatz finden. Und wer einen ordentlichen Abschluss macht, der wird hier bei uns im Land auch einen guten Arbeitsplatz bekommen.

Genau das ist inzwischen eingetreten: In kaum einem anderen Bundesland hat sich das Zahlenverhältnis von Lehrstellen und Nachfragern so verbessert wie bei uns in Brandenburg. Heute kann jeder qualifizierte Bewerber und jede qualifizierte Bewerberin in unserem Land einen Ausbildungsplatz finden.

Aber: Manche gehen trotzdem. Sie gehen, weil noch längst nicht alle Brandenburger Unternehmer begriffen haben, dass sie guten Fachkräften wettbewerbsfähige Löhne zahlen müssen. Mein Verständnis für manches Klageglied unserer Wirtschaftsvertreter hält sich an diesem Punkt in engen Grenzen. Wer sich beschwert, dass gute Brandenburger Arbeitnehmer abwandern in den Westen, der muss ihnen eben hier bei uns so viel zahlen wie in Niedersachsen oder Hessen. So einfach ist die Rechnung.

Zur Wahrheit gehört dabei auch: Wer gute Löhne möchte, braucht auch starke Gewerkschaften! Ich kann deshalb nur allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern raten: Macht Eure Gewerkschaften stark! Nur starke Gewerkschaften können auch gute Löhne verhandeln.

Anrede!

Wir sind in Brandenburg auf dem richtigen Weg. Wir sind wirtschaftlich vorangekommen. Die Arbeitslosigkeit ist massiv gesunken, an vielen Orten herrschen Aufbruch und Optimismus. Dafür haben wir hart gearbeitet. Aber wir haben keinen Grund zur Selbstzufriedenheit. Wir wissen: Die Herausforderungen der kommenden Jahre und Jahrzehnte werden nicht einfacher: der demografische Umbruch, die Alterung unserer Gesellschaft, die Abwanderung aus der Fläche, die Belastung unserer öffentlichen Haushalte, die Anforderungen der Wissensgesellschaft.

Alle diese Herausforderungen – und etliche mehr – erleben wir schon jetzt ganz praktisch und handfest. Wir können sie bewältigen, und wir werden sie bewältigen. Dafür brauchen wir immer wieder ganz praktische Lösungen für praktische Probleme. Dass wir Sozialdemokraten die soziale Kraft in Brandenburg sind, das beweisen wir genau so und nicht anders.

Praktische Lösungen für praktische Probleme: Genau das muss unser Markenzeichen bleiben. Andere reden viel über soziale Gerechtigkeit, wir schaffen sie:

Deshalb starten wir morgen, am 1. September, den neuen Brandenburger Schulsozialfonds. Dazu stellt das Land den Schulen 2,2 Millionen Euro zur Verfügung. Mit dem Schulsozialfonds wollen wir erreichen, dass die Schulen in sozialen Notfällen zeitnah und unbürokratisch Hilfe leisten können: damit allen Kindern die Teilnahme an kostenpflichtigen Ganztagsangeboten möglich ist; damit kein Kind von Ausflügen und Exkursionen ausgeschlossen bleibt.

Ebenfalls ab morgen geht das neue Brandenburger Mobilitätsticket an den Start. Wer nicht mobil sein kann, der verliert schnell den Anschluss an die gesellschaftliche Entwicklung. Das darf nicht sein. Deshalb wollen wir, dass Sozialhilfeempfänger, Aufstocker oder Langzeitarbeitslose die öffentlichen Nahverkehrsmittel kostengünstig benutzen können. Auch das ist für uns ein ganz praktisches Stück Gerechtigkeit. Übrigens, erinnert Euch, Mobilitätsticket und Schulsozialfonds – über diese Themen gab es vor ein paar Monaten noch riesigen Streit im Land.

Andere debattierten wild durcheinander. Wir Brandenburger Sozialdemokraten haben uns der Sache angenommen. Wir haben gehandelt. Wir haben bewiesen: Wir sind die soziale Kraft in Brandenburg!

Anrede!

Armut, Immobilität und sozialer Ausschluss lassen sich kurzfristig lindern, mildern, für die Betroffenen vielleicht ein bisschen erträglicher machen – auch das bleibt eine ursozialdemokratische Aufgabe. Aber das reicht uns nicht. Denn diese Probleme haben tief sitzende Wurzeln, und darum müssen wir ran an diese Wurzeln! Genau das ist der Kern des Vorsorgenden Sozialstaates, so wie wir ihn in unserem neuen Hamburger Grundsatzprogramm verankert haben. Ich habe es bereits gesagt. Schon heute finden bei uns im Land alle ausreichend qualifizierten Jugendlichen Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Aber es sind immer weniger Jugendliche da. Der Wendeknick, die Abwanderung – die Gründe kennen wir.

Vor zehn Jahren gab es in Ostdeutschland 250.000 Lehrstellenbewerber – inzwischen sind es kaum noch mehr als die Hälfte. Allein im Handwerkskammerbezirk

Cottbus waren vor zwei Wochen noch 172 Lehrstellen unbesetzt – doppelt so viele wie im vorigen Jahr. In zwei, drei Jahren wird die Lage noch viel komplizierter sein. Dann ist bei der Zahl der Schulabgänger der Tiefpunkt erreicht.

Was folgt daraus? Zum einen ganz sicher, dass wir eine gute Politik für Familien machen müssen: eine Politik, die jungen Leuten hilft, ihre Kinderwünsche zu verwirklichen. Hier sind wir auf gutem Weg: Genug Kitaplätze, Netzwerke für gesunde Kinder, lokale Bündnisse für Familien – das alles ist wichtig, und das alles gibt es in Brandenburg.

Aber etwas macht mir große Sorgen, und auch darüber müssen wir heute ehrlich reden. Der Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss ist bei uns in Brandenburg bei weitem zu hoch. Derzeit sind es gut 10 Prozent unserer Schüler, die die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Damit können wir uns nicht abfinden. In den besten Bildungsnationen schafft man es, diese Quote bis auf ein einziges Prozent zu senken. Wir wissen: Jugendliche, die wir im 21. Jahrhundert ohne Schulabschluss ins Leben entlassen, sind völlig ohne berufliche Perspektive. Das ist ungerecht. Aber es ist nicht nur ungerecht. Es ist auch ökonomisch völlig widersinnig. Denn zugleich suchen ja unsere Unternehmen händeringend nach qualifizierten Auszubildenden.

Warum haben wir in Brandenburg diesen großen Nachholbedarf? Wir haben ihn auch, weil bei uns im Land viel zu viele Kinder, die Probleme beim Lernen haben, in die Allgemeinen Förderschulen aussortiert werden. Und gut die Hälfte aller Schulentlassenen ohne Abschluss kommt von der Allgemeinen Förderschule.

Anrede!

Oft genug ist „gut gemeint“ das Gegenteil von „gut“. Genau das gilt für die Allgemeinen Förderschulen. Hier gibt es enorm engagierte Lehrerinnen und Lehrer, keine Frage. Aber hier bleiben die Kinder mit Lernbehinderung von vornherein unter sich. Es fehlt an Anregung und positiven Vorbildern. Genau das ist das Problem. Und das ist durch den besten Lehrer nicht auszugleichen. Wir wissen: Das muss so nicht sein. Anderswo setzt man viel mehr auf gemeinsames Lernen. Ich habe es in Finnland mit eigenen Augen gesehen: Dort unterrichtet und betreut man die betroffenen Kinder grundsätzlich innerhalb der Klassenverbände – mit hervorragenden Ergebnissen.

Anrede!

Wir kennen also nicht nur das Problem. Wir kennen auch die Lösung. Die Ergebnisse der Bildungsforschung sind eindeutig. Holger Rupprecht und auch Klara Geywitz haben verschiedentlich darauf hingewiesen:

Wir müssen möglichst viele lernbehinderten Schüler mit modernen Unterrichtsmethoden und gezielter sonderpädagogischer Unterstützung in die normalen Schulen integrieren, damit sie dort einen Abschluss erwerben können. Dafür müssen wir natürlich an unseren Ober- und Gesamtschulen auch die Voraussetzungen schaffen, dass alle Schülerinnen und Schüler individuell gefördert werden um einen Abschluss zu erreichen. Holger Rupprecht hat dazu in den vergangenen Jahren viel angesprochen:

- Die Schulen erhalten zusätzlich 20 Millionen, damit sie ihre Schüler besser auf das Berufsleben vorbereiten.
- Noch in diesem Jahr gibt es die ersten Lerncamps, in denen versetzungsgefährdete Schüler gezielt gefördert werden.

Und warum schlagen wir dann den Weg der Integration von lernbehinderten Schülern in die normalen Schulen nicht ein? Die Antwort ist knapp und ernüchternd: Weil unser Koalitionspartner sich sperrt. Wir haben es den Kollegen von der CDU erklärt. Wir haben ihnen gesagt: Die Allgemeine Förderschule wird ihrem Namen und Anspruch nicht gerecht! Wir haben ihnen gesagt: Hier geht es um Schicksale. Hier geht es um Lebenschancen und Lebenswege. Wir haben ihnen gesagt: Hier geht es um Lehrstellen, die nicht besetzt werden können. Hier geht es darum, dass wir uns das Scheitern viel zu vieler Jugendlicher ganz einfach nicht leisten können – nicht moralisch und auch nicht wirtschaftlich. Wir sind mit unseren besseren Argumenten nicht durchgedrungen. Die CDU klammert sich mit aller Macht an ihr Prinzip des Aussortierens.

Wir Brandenburger Sozialdemokraten wollen wirklich fördern und nicht aussortieren. Wir wollen, dass unsere Kinder und Jugendlichen gemeinsam in guten Schulen lernen. Das ist besser für sie, und es ist besser für unser Land.

Darum wünsche ich mir, dass wir eine offene Diskussion darüber führen, ob wir in Brandenburg weiterhin auf die Allgemeine Förderschule setzen wollen. Oder gibt es bessere und gerechtere Wege, wirklich zu fördern? Ich will, dass wir diese Debatte vorantreiben, aufgeklärt und lösungsorientiert. Auf einer Bildungskonferenz im Dezember haben wir dafür eine hervorragende erste Gelegenheit.

Anrede!

Vernunft und Verantwortung für das ganze Land müssen sich auch bei einem anderen Thema durchsetzen. Das ist das Thema Energie- und Klima. Auch dabei kommt es entscheidend auf uns Brandenburger Sozialdemokraten an.

Klar ist heute: Energie und Klima werden uns im 21. Jahrhundert jedes Jahr, jeden Monat und jede Woche beschäftigen. Weltweit steigt bei Milliarden von Menschen die Nachfrage nach Energie. Der Wohlstand unserer Gesellschaft ist bedroht, weil die Energie knapper wird. Und die gesamte Erde ist bedroht, weil sie sich erwärmt. Wir wissen: Wir können die Probleme der Welt nicht in Brandenburg lösen. Aber wir müssen hier bei uns das tun, was richtig und verantwortbar ist.

Darum haben wir hier in Brandenburg eine Energiestrategie erarbeitet, die Energiesicherheit und Verantwortung für die Umwelt kombiniert. Es geht um den effizienten Einsatz von Energie – hier sind die Sparpotentiale riesengroß und nicht einmal ansatzweise ausgeschöpft. Es geht um erneuerbare Energien. Aber es geht auch darum, unsere heimische Kohle so einzusetzen, dass sie als „saubere Kohle“ keine Klimagase mehr in die Atmosphäre freisetzt.

Anrede!

Zu allen diesen Dingen brauchen wir eine aufgeklärte und ehrliche Debatte. Diese Debatte beginnt mit der Einsicht, dass es einfache und bequeme Lösungen auf diesem Gebiet nicht gibt. Moderne Energie- und Klimapolitik macht schwierige Abwägungen erforderlich. Wer das leugnet und auf billigen Populismus setzt, der vergeht sich an der Zukunft unserer Gesellschaft.

„Bei uns kommt der Strom aus der Steckdose“: So scheint das naive Motto der Brandenburger Linkspartei in der Energiepolitik zu lauten. So denken tatsächlich viele: Aus Kohle soll möglichst kein Strom mehr gewonnen werden, weil das Lebensräume zerstört und das Klima anheizt. Kernenergie hält man – zu Recht – für gefährlich. Beim Erdgas macht einen die Abhängigkeit von Russland nervös. Windräder sind unpopulär, weil sie die Natur verschandeln. Und der verstärkte Anbau von Biokraftstoffen verknappt weltweit die Nahrungsmittelproduktion.

Anrede!

Aus diesen Zutaten wird keine verantwortliche Politik. Wer sich im Grunde jede Option verbaut, der katapultiert sich von vornherein aus der ernsthaften Debatte um Energie und Klima heraus. Eines muss uns allen klar sein: Ohne Energie kann keine moderne Industriegesellschaft funktionieren – auch nicht in Brandenburg. Wir Brandenburger Sozialdemokraten wissen das.

Wir wissen: Brandenburg war Energieland, Brandenburg ist Energieland, und Brandenburg muss auch im 21. Jahrhundert ein hoch modernes Energieland bleiben! Wir sind doch längst viel weiter, als die Nein-Sager von der Linkspartei meinen. Branden-

burg ist schon heute ganz weit vorn in Deutschland und Europa auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien.

Brandenburg ist schon heute ganz weit vorn – und zwar im weltweiten Vergleich – bei der Entwicklung modernster CCS-Verfahren, die Braunkohle durch die Abscheidung von Kohlendioxid zu sauberer Kohle machen. Und übrigens: Wer die Braunkohle verteufelt, der verschließt auch die Augen davor, dass allein bei uns im Land volle 12.000 Menschen in dieser Branche ihr Geld verdienen. Mit ehrlicher und mit harter Arbeit! Die Zukunft dieser Menschen und ihrer Familien hängt davon ab, ob Brandenburg Energieland bleibt!

Und lasst mich auch dies sagen: Es ist schon ein besonderer Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet die PDS, dass ausgerechnet die ehemalige „Partei der Arbeiterklasse“ von diesen Menschen nichts mehr wissen will. Die Brandenburger Arbeiter wird sich ihren eigenen Reim darauf machen!

Die Debatte über die energiepolitische Zukunft unseres Landes werden wir in den kommenden Monaten und Jahren sehr energisch und sehr ernsthaft führen. Vielleicht nicht mit der Partei, die so sicher ist, dass der Strom aus der Steckdose kommt. Das Gespräch suchen wir aber auf jeden Fall mit den bisherigen Wählerinnen und Wählern der Linkspartei. Denn die haben Besseres verdient als energiepolitische Traumtänzerei.

Anrede!

Wir Brandenburger Sozialdemokraten setzen nicht auf Ideologie und Populismus, wir setzen auf Vernunft und Verantwortung für unser Land. Ob in der Sozialpolitik. Ob in der Bildungspolitik. Oder in der Energiepolitik.

Wir haben allen Grund, zuversichtlich in die bevorstehenden Auseinandersetzungen zu gehen. Wir haben die besseren Ideen, wir haben die besseren Argumente, wir haben die besseren Köpfe. Lasst uns rausgehen und es den Menschen beweisen!